

# Die Fragen der Bioethik sind von grosser Bedeutung – Jugendliche beschäftigen sich damit, und das ist gut so



Jean Martin

Im März dieses Jahres baten mich Jugendliche vom Gymnasium Morges (drei Gruppen à zwei Schüler) um ein Treffen im Rahmen ihrer Vorbereitungen für die Maturitätsarbeit. Die Schulen geben einige Themenbereiche vor, und einer davon war in diesem Jahr die Bioethik.

Meine Generation hat in Schule und Studium kaum etwas von diesem Thema gehört – aber das ist schon vier Jahrzehnte her. Zudem wurde der Begriff «bioethics» vom Amerikaner Van Rensselaer Potter in die Literatur eingeführt – erstmals 1970 in einem Artikel [1], später in seinem Buch «Bioethics: Bridge to the Future» [2] von 1971. Für mich, der ich mich in meinem Berufsleben mehr und mehr mit dem Thema beschäftigt habe – aus persönlichem Interesse und aus meiner Tätigkeit als Kantonsarzt und in verschiedenen Ausschüssen heraus –, ist es erfreulich zu sehen, dass unsere jungen Mitbürger sich gründlich und ernsthaft damit auseinandersetzen. Davon abgesehen macht es natürlich Freude, wie Sie selbst einmal feststellen werden, wenn man als Pensionär das Gefühl vermittelt bekommt, noch gebraucht zu werden.

Die Medizin- und Gesundheitsethik ist heute ein weites Feld: vom Beginn des Lebens mit Kinderwunschbehandlungen und Schwangerschaftsabbrüchen bis zum Ende des Lebens mit Palliativpflege, Sterbehilfe und Euthanasie, von Gen- und Embryonenforschung bis hin zu neurowissenschaftlichen Fragestellungen; ausserdem klassische Themen wie die Aufklärung von Patienten und Studienteilnehmern, Einverständniserklärung, Vertraulichkeit und ärztliche Schweigepflicht sowie Zwangsmassnahmen in der Pflege. Meine jugendlichen Gesprächspartner hatten sich die Themen Kinder nach Mass und als «Heilmittel» (*Designerbabys*), Genmanipulation am menschlichen Erbgut sowie Stammzellen und deren Anwendungsmöglichkeiten ausgesucht. Die Jugendlichen hatten Fragenkataloge vorbereitet, auf deren Grundlage wir in allen Fällen lange Gespräche geführt haben.

Ich war beeindruckt von den wirklich umfassenden Kenntnissen der jungen Menschen in Biologie, aber auch in den aktuellen Fragen der Ethik. Ich will die Fragen an dieser Stelle nicht

weiter vertiefen (Publikationen mit meinen eigenen Überlegungen hierzu stelle ich interessierten Lesern gern zur Verfügung). Einige Aspekte, die wir angesprochen haben:

- Ist das Leben an sich *heilig*, oder sollte man es stets hochachten, ohne es jedoch als absolut heilig zu betrachten? (Ich vertrete letztere Meinung.)
- Ist der Embryo ab dem Zeitpunkt der Zeugung/der Verschmelzung von Eizelle und Spermium ein *Mensch*? Ich meine nein – wie schon andere gesagt haben: Es handelt sich eher um die Potentialität menschlichen Lebens, das erst mit der Zeit Wesen und Gestalt annimmt.

In diesem Zusammenhang ist eine grosse Schwierigkeit zu nennen, die immer präsent und für mich zu einer wirklichen Sorge geworden ist: Bei den biologischen Prozessen, um die es hier geht, gibt es eigentlich nie einen deutlichen «Schnitt», eine Stufe oder Grenze, die eindeutig zu benennen wäre und es ermöglichen würde zu sagen: «Ja, so weit kann man gehen, weiter wäre unzulässig» oder «Ja, bis zu diesem Punkt handelt es sich um wissenschaftliche Forschung und löbliche Fortschritte der Heilkunde, aber alles darüber hinaus würde bedeuten, dass wir uns anmassen, Gott zu spielen, dass uns die gebotene Achtung fehlt und wir gegen die Menschenwürde verstossen.»

All dies führt uns einmal mehr vor Augen, dass es in der Ethik immer *um Grenzen geht*, darum, dass wir gefordert sind, diese Grenzen zum Besten oder zum geringsten Übel zu ziehen. In diesem Zusammenhang zitiere ich gern den Titel des Buches, das der Genfer Professor Eric Fuchs 1995 veröffentlicht hat: «Comment faire pour bien faire?» (etwa: «Was tun, um das Richtige zu tun?») [3]. Zu wissen, wo diese Grenze zu ziehen ist, in Anbetracht unserer Werte und Grundsätze, der Umstände der jeweiligen Situation, der Interessen des einzelnen und gegebenenfalls der Gruppe und der Gesellschaft – es ist schön, dass die, die nach uns kommen, sich mit dieser Frage auseinandersetzen.

Jean Martin\*

\* PD Dr. med. Jean Martin ist ehemaliger Kantonsarzt der Waadt und Mitglied der Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin.

1 Potter VR. Bioethics: The Science of Survival. *Perspect Biol Med.* 1970;14:127-53.

2 Potter VR. Bioethics: Bridge to the Future. Englewood Cliffs (NJ): Prentice Hall; 1971.

3 Fuchs E. Comment faire pour bien faire? Genève: Labor et Fides; 1995.